

Liederbuch

Lyrik

Von Carola Bach

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Verloren	3
Zeit-Kreis	4
Die Uhr	4
Schneewittchens Traum	5
Meine Reise	6
Die Gitarre	7
Etüde	7
Das göttliche Wesen	8
SinnSuche	9
Ein besonderer Ort	10
Spiegel	11
Der Garten meiner Seele	12
Blick in den Krater	13
Insel meiner Träume	14
Grauer Stein	15
Für ein neues Leben	17

Verloren

Ich hab meine Sprache verloren,
meine Worte sind langsam verstummt.
Ich hab mein Gefühl verloren,
all meine Sinne sind abgestumpft.

Ich hab den Sinn verloren,
mein Leben ist öde und leer.
Ich hab die Hoffnung verloren,
kein Trost bleibt für mich mehr.

Ich hab meinen Glauben verloren,
nur Zweifel bleibt mir noch.
Ich hab die Liebe verloren,
und trage klaglos mein Joch.

Ich hab das Vertrauen verloren,
betrogen durch falsches Gefühl.
Ich hab das Menschsein verloren,
es war nur ein herzloses Spiel.

Ich hab meine Träume verloren,
doch es berührt mich nicht mehr.
Ich hab meine Ideale verloren,
nun, ich vermiss sie nicht sehr.

Ich hab meine Tränen verloren,
wozu brauchte ich die bloß?
Ich hab meinen Verstand verloren,
er war ohnehin nicht sehr groß.

Ich hab meine Kraft verloren,
mein Tun ist ohne Frucht.
Ich hab mein Leben verloren,
ich hab es vergebens gesucht.

Zeit-Kreis

Wie im Kreis laufen wir umher.
Kein Anfang, kein Ende!
Rundherum! Rundherum!
Die Zeit ohne Anfang, ohne Ende.
Ewigkeit.
Nur ein kleines Stück gehen wir mit.
Die Welt dreht sich im Kreis,
immerfort und durch die Zeit.
Die Welt dreht sich rundherum!
Die Zeit ohne Anfang, ohne Ende.
Ewigkeit.

Die Uhr

Vom gleichmäßigen Ticken
in den Schlaf gewiegt.
Ruhelos und langsam, aber gewiss
wandern die Zeiger über das Zifferblatt.
Zeit, die vergangen ist.
Zeit, die vor uns liegt.
Die volle Stunde schlägt,
reißt mich aus dem Schlaf.
Du mahnst mich,
dass die Zeit vergeht.
Und ich bin allein.
Zeit, die vergangen ist.
Zeit, die vor uns liegt.
Unaufhörlichkeit?
Nein!
Die Uhr bleibt stehen.
Erstarrte Zeit – Unwirklichkeit.
Vergänglichkeit wird bewusst.
Meine Uhr ist stehen geblieben.

Schneewittchens Traum

Ein Baum voller Leben,
Vogelgezwitscher zwischen Zweigen,
mit Blättern in sattem Grün,
bringt köstliche Früchte hervor.

Regen und Sonne machten dich
zur Frucht, die zum Verzehr reizt.
Rot lächelt mich dein Antlitz an.
Verführerisch die rote Pracht.

Deinem Zauber kann ich nicht widerstehen,
du zergehst auf meiner Zunge,
dein Fleisch saftig und süß-herb,
meine Sinne sind verwirrt.

Berauschend dein Geschmack,
saftig-süß in meinem Mund
spricht alle Sinne an zum Genuss.
Aber dein Gift - es wirkt.

Und tot liege ich darnieder ...

Meine Reise

Am Anfang meiner Reise
steht Unwissenheit.

Ich weiß nicht,
wohin die Reise geht.

Ich weiß es nicht.

Am Anfang meiner Reise
steht Unwissenheit.

Ich weiß nicht,
wohin der Weg mich führt.

Ich weiß es nicht.

Am Anfang meiner Reise
steht Unwissenheit.

Ich weiß nicht,
was mich erwartet am Ziel.

Ich weiß es nicht.

Am Ende meiner Reise steht...

Ich weiß es nicht.

Die Gitarre

Eine sanfte Hand – Berührung voller Zärtlichkeit,
sanft streichend auf deiner Seele, steigernd zur Ekstase,
mit Wildheit und deine Tränen übersehend,
denn deine Seele weint.

Der feste Druck einer starken Hand
entlockt dir klangvolle Töne,
deine Seele singt, weint, schreit.

Der Augenblick von Sanftheit zur Ekstase
vereint euch in wilder Leidenschaft.

Die Hände, die dich beherrschen, sind dein Leben,
spielen mit dir,
verlieren sich in einem Traum,
verzaubern dich,
machen dich zu einem Traum.

Hände bringen deine Seele zum Klingen.
Und du bringst Menschen zum Träumen
Du Einzigartige ...

Etüde

Seit Stunden schon wandern meine Hände
über weiße Tasten und schwarze Tasten.
Tonleiter rauf und runter,
weiße Tasten, schwarze Tasten, weiße Tasten.
C-Dur, G-Dur, F-Dur, E-Moll, A-Moll.
Meine Finger sind schon ganz taub.
Noten verschwimmen vor meinen Augen.
Viertelnote, Achtelnote, Halbenote, ganze Note.
Rechte Hand, linke Hand.
Eine Terz, eine Sekunde, eine Quarte, eine Quinte.
Dreiklangs-Töne und Oktave.
Immer dasselbe,
welch langweilige Etüde.

Doch was höre ich?
Die Töne wandeln sich
Zu Musik.

Das göttliche Wesen

Zwei leuchtende Smaragde
schimmernder Samt
geschmeidige Bewegung
unverkennbar Du.

Der Skarabäus auf deiner Stirn,
das Erbe deiner Ahnen,
deutlich erkennbar.

Dein geschmeidiger Körper
gleitet lautlos durchs Dunkel,
deine Augen leuchten wie Smaragde.

Weiches Pfötchen, das nach mir tastet,
Schnurren an meinem Ohr,
dein zuckendes Ohr lauscht,
Tasthaare, die vibrieren.

Welches Geheimnis verbirgst du?
Welches Wissen verbirgst du?

Du bist Geheimnis!
Göttliches Wesen – geheimnisvolle Bastet!

SinnSuche

Verborgen außerhalb von Raum und Zeit,
es wirkt und webt in der Ewigkeit,
eine Macht, die uns unbegreifbar ist,
nicht zu fassen in des Lebens kurzer Frist.

Im Spiel zwischen Wahn und Wirklichkeit
macht sich der Suchende für die Reise bereit,
er bricht sich kühn und stolz die Bahn,
und schreitet mutig den steinigen Weg voran.

Sein Ziel ist, zu finden den Heiligen Gral,
um zu schöpfen, das Wasser des Lebens.
Bangt, dass die Reise doch vergebens,
wenn er denn trifft die falsche Wahl.

Der König liegt siechend, dem Tode nah,
verlangend nach dem Licht, das er einst sah.
Der Gral ist entrückt, verborgen den Sinnen.
Wird ein Narr wohl die Weisheit gewinnen?

Ritter blieben erfolglos, sie fanden nur Tod,
und eine Welt, in der herrschte nur Not.
Das Ziel der Reise war ihnen entrückt,
doch den Narren hielten sie für verrückt.

Der ließ sich von ihnen jedoch nicht beirren,
denn er wagte mutig sich Schritt für Schritt,
und mit ihm zog die Einfalt des Narren mit,
ließ von falschem Zauber sich nicht verwirren.

Den heiligen Kelch, den fand ein Narr,
der nichts als stets nur einfältig war.
Weisheit findet nicht immer der kluge Geist,
auch wenn er so weit durch die Welt gereist.

Ein Weiser wird närrisch, der Narr wird weise,
denn beide begaben sich auf ungewisse Reise.
In des Lebens oft so ungewöhnlichem Spiel
reisen wir auf verschlungenen Wegen zum Ziel.

Da wirkt und webt in der Ewigkeit,
eine Macht, die uns unbegreifbar ist,
nicht zu fassen in dieser kurzen Frist,
lässt sich finden von dem, der ist bereit.

Ein besonderer Ort

Es gibt einen besonderen Ort,
an dem Träume erlaubt sind.
Deine Sehnsucht
kann die Pforte
zu diesem Ort öffnen.

Du wirst dort die Freiheit haben,
deine Träume leben zu können.
Deine Gedanken sind dort frei.

Ohne in spanische Stiefel geschnürt zu werden,
kann sich dein Verstand dort frei entfalten,
an einem besonderen Ort,
an dem Denken erlaubt ist.

Du wirst dort die Freiheit
deiner Gedanken erleben.
Du wirst dort begreifen,
was du schon lange tief in dir fühlst.

Du wirst dort lachen können,
du wirst dort weinen können,
alles zu seiner Zeit.

Dein Herz kann sich öffnen.
An einem besonderen Ort,
an dem Gefühle erlaubt sind.

Spiegel

Eben, glatt und kühl,
so bist du, Spiegel.
Was verbirgt sich in dir?
Welches Rätsel ist hinter dir?

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Aus dem Spiegel blickt mein Gesicht,
Wirklichkeit im Spiegelbild.

Gnadenlos zeigst du, was du siehst, Spiegel.
Ist es mein wahres Gesicht?
Nichts weiter als ein Abbild?
Ein Abbild der Wirklichkeit?

Spiegel zeige mir, wer ich bin.
Zeig mir, Spiegel, was ich bin.
Sieh hinter die Maske.
Täuscht das Bild?

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Aus dem Spiegel blickt mein Gesicht,
Wirklichkeit im Spiegelbild.
Alles nur Spiegelbild,
alles nur ein Bild im Spiegel.

Nichts verbirgt sich in dir, Spiegel.
Kein Rätsel ist hinter dir, Spiegel.

Spiegelwelt hinter dem Spiegel.

Du spiegelst die Wirklichkeit wieder,
im Spiegelbild.

Eben, glatt und kühl,
so bist du, Spiegel.

Der Garten meiner Seele

Eine Mauer, umrankt von wildem Efeu,
umgibt den Garten meiner Seele.
Ich öffne sein altes, rostiges Tor,
dessen Schlüssel ich ängstlich bewache.

Es ist der Garten meiner Seele,
mein Rückzugsort, meine Heimat.
Ich kenne jeden Stein auf diesem Weg,
der mit Moos und Gras bewachsen ist.
Wie lange ist es her, dass ich dich betrat,
Garten meiner Seele?

Du wurdest gehegt und gepflegt,
in stillen Stunden von sanfter Hand.
Doch jetzt liegst du seit Langem brach,
kein Regen, keine Sonne berührten dich.
Verwildert bist du, Garten meiner Seele,
ohne die sanfte Hand, die dich pflegte.

Jetzt halte ich dich verborgen,
niemand soll deine Wege betreten außer mir.
Mitten in das stille Schweigen bricht ein Ton.
Was kann hier leben? Was bricht herein?
Ein Ton, der aus tiefem Dickicht kommt,
aus dem Dunkel mit Efeu umrankter Bäume.

Etwas berührt mich, ein zarter Hauch.
Der Garten meiner Seele lebt,
ist lebendig, gibt mir meine Kraft zurück.
Hier bin ich zu Hause, hier bin ich lebendig.

Ich gehe zurück auf dem Weg zum Tor,
den Schlüssel fest in der Hand.
Ich verlasse dich jetzt, Garten meiner Seele,
denn ich weiß, dass du lebst.

Der Gedanke an dich begleitet mich,
egal wohin ich jetzt gehe.
Du bietest Schutz und Geborgenheit,
bietest Ruhe, Besinnung und Hoffnung.
Dein Tor schließend, nehme ich Abschied,
Abschied von Dir, Garten meiner Seele.

Ich komme wieder, Garten meiner Seele.

Blick in den Krater

Aus verloschenen Kratern steigt kein Rauch mehr.
Aus verloschenen Kratern steigt kein Feuer mehr.

Stille, verloschene Glut, wie in meinem Herzen.

Weinende Seele. Verloschener Krater.

Im Innern der Erde: glühende Lava.
Im Innern der Erde tobt ein Orkan.

Feurige, wilde Glut, wie in meinem Herzen.

Schreiende Seele. Ausbrechender Vulkan.

Insel meiner Träume

Rauschen des Meeres, salzige Luft,
in der Stille der Dämmerung.
Sanfte Wellen umspielen meine Füße.

Dein Zauber durchdringt mich ganz,

Durch die schwirrende Luft
schwebt mir mein Traum entgegen.
Die Luft ist heiß,
die Sonne brennt auf mich herab.
Du entzündest mein Feuer.

Dein Zauber durchdringt mich ganz,

Von dem Dach des Hauses
sehe ich das Meer
ohne Grenze zum Himmel.
Blau in Blau,
in Farben, die nur Du malen kannst.

Dein Zauber durchdringt mich ganz,
Du Traum.
Du Insel meiner Träume.

Grauer Stein

Bleiche Silberscheibe, transparent im sich wandelnden Blau,
du Schwester meiner Nächte, über grauem Stein schwebend.
Die Erinnerung an meine Träume bringst du mit,
Träume gewoben in der Tiefe der Nacht voll Erinnerung.

Längst vergangen in alten Zeiten,
als ich noch schlief du grauer Stein,
doch im Erwachen vergessend,
durch die Hast der Zeit.

Alter, grauer Stein – eine Berührung voll Erinnerung
und Sehnsucht erwacht in mir und ein Blick zu dir,
du Schwester meiner Nächte, dein Glanz auf grauem Stein.

Und die Sehnsucht erwacht mit der Erinnerung
nach vergessenen Momenten, die geflohen sind durch die Zeit.
Gesichter, kaum zu erkennen, hetzten vorbei,
Schatten, die ihnen folgen, zeigen, sie sind real.

Im Vergangenen findet sich die Gegenwart,
Zukunft wird bewusst und das Schwinden der Zeit.

Hoffnung breitet sich aus in mir unter der blassen Silberscheibe,
ein schwaches Licht, das Dunkel erhellen will,
doch das Dunkel bleibt, schweigend und still.

Sehnsucht nach deiner Berührung, Berührung für einen grauen Stein,
Sehnsucht nach dir, du Schwester meiner Nächte.

Ein Traum, du schwindest, kehrst zurück, doch unerreichbar,
und ich spüre, dass ich lebe, du alter, grauer Stein.

Ich lebe, ich lebe wirklich noch,
trotz steingewordenen Schweigens,
ich lebe, um dir zu sagen, dass ich dich liebe.

Der Morgen dämmert,
die Nacht verlässt mich.
Meine Träume,
alle schon im Vergessen?

Mein Fuß grau und voll Staub in trockener Hitze,
führt mich einen neuen Weg und zeigt mir eine neue Welt.
Vor mir – ein Bild, Zauber aus einer fernen Welt.

Im Springbrunnen, Wassertropfen,
perlend in geronnener Zeit,
ein Sonnenstrahl findet Halt und gibt ein Bild.
Zauberhafter Regenbogen,
komm und fülle mich aus.
Tief im Innern prägt sich ein Bild ein,
wie aus grauem Stein gehauen.

Hoffnung und Erinnerung füllen mich aus,
wie ein leeres Gefäß nehme ich begierig alles auf.
Gefüllt von Grund auf bis zum Rand, überfließend
und ich fließe über und gebe alles, was in mir ist.

Und ich spüre, dass ich lebe,
wirklich noch lebe,
ich lebe, alter, grauer Stein
aus vergangener Zeit,

ich lebe, um dir zu sagen, dass ich dich liebe.

*Geschrieben an einem Abend bei einem Cappuccino
nach einem guten Essen und ausreichender Menge roten Weines
in Erinnerung an bleibende Eindrücke und schmerzende Füße
als Abschiedsgruß an Florenz*

Für ein neues Leben

Lachende Kinder, die im Garten spielen
und manchmal bittere Tränen weinen,
ich will Lachen und Tränen in mir fühlen
und tief in meinem Herzen einen.

Das Leben, eine Suche nach Wahrheit.
Es drängt sich das Dunkel in uns hinein.
Weit ist der Weg, verschwommene Klarheit,
nichts zeigt sich als trügerischer Schein.

Ich gehe nun fort
von diesem öden Ort,
nicht mit dem Fuß,
weil ich hierbleiben muss,
doch es tragen mich Gedanken
Und ich werde nicht wanken,
tragen mich hinfort
zu einem lebendigen Ort.

Es zieht mich hinfort zu neuem Leben,
verlassen will ich die Trostlosigkeit.
Ich will ein neues Gewand mir weben
und es tragen zu Beginn der neuen Zeit.

Geläutert von außen und innen,
wird für uns ein neues Leben beginnen.
Dann schreiten wir mutig zum neuen Ziel,
das Leben zu leben braucht es nicht viel.

Ich gehe nun fort
von diesem öden Ort,
nicht mit dem Fuß,
weil ich hierbleiben muss,
doch es tragen mich Gedanken
und ich werde nicht wanken,
tragen mich hinfort
zu einem lebendigen Ort.